



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihre
Durchleuchtigkeit Maximiliano Achten Printzen in
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

Von der Eytelkeit der weltlichen Sachen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48946)

Stoß beweinen/ daß ich nichts finde/
nichts gründliches/nichts zur Seelig-
keit taugliches/ alles eitel/ alles lähr/
alles mit werth einer vernünftigen
Seelen.

XII. Tag.

Von der Eitelkeit der weltlichen Sachen.

I.

Eitelkeit aller Eitelkeit/ und alles ist
Eitelkeit. Eccl. 1. v. 2.

WAn heist eitel und lähr / was
keinen Grund / kein Bestand
hat/ was auß kein Weis erfüllet die
Hoffnung derjenigen / so sich darauß
steiffen/ was zu nichts vest und bes-
ständiges leitet.

Alle Beschäftigung der Menschen/
die nit zu Gott zihen/ seynd lähr /
und eitel auff dise drey Weis.

Ich hab die Erden besichtigt/
sagt ein Prophet / und ich hab gese-
hen/ daß sie lähr/ und voll der Rich-
tigkeit

tigkeit seye. Sie ist lähr/ und voll
zugleich/ voll der Anschlag / des Ab-
sehens / der Unternehmungen / der
Bewegung/ der Versprechungen/ der
Veränderungen / und allerley An-
muthungen; sie ist lähr der Wahr-
heit.

Wie vil seynd Menschen auff der
Welt/ die einen unnutzlichen Wandel
führen / deren Leben nichts anders
als ein beständige Zeit-Vertreibung.
sie seyn dannoch beschäfftiget / mit
was? mit nichts. Alles / was sie
thun/ wird zu nichts / so bald es auß
ihren Händen gehet/ verschwindet es/
nichts kan bestehen. Es gibt Leuth/
die vil redgen/ doch heist alles nichts /
so gibt es andere/ die vil thun / heist
auch alles nichts: dise gehen von ei-
nem Orth zum anderen / von einem
Heimgarten zu dem anderen / so die
Zeit verkiehren/ und machen es ande-
re verkiehren: oder wann sie je geschei-
der seyn wollen/ so jagen sie thren ei-
genen Schatten/ sie büden ihnen ein/
alle Augenblick einen glücklichen
Fang

Fang zu thun/ und sie fangen nichts /
als ein Nasen/ nichts kombt heraus.

Es scheint in der Wahrheit etwas
vernünftigers in dem Thun und Las-
sen der hoch ansehnlichen Persohnen/
welche ihr Haus und Familien suchen
zu erhöhen/ oder ihre Stand-mässige
Aempter versehen/ weilen es aber sel-
ten geschieht/ daß man Gott in allen
diesen Sachen suche/ also wird wahr/
was der H. Bernardus gesagt / die
Geschäften der grossen Herren seyn
vff grosse Kinderwerck.

Mein Seel! hebe die Sach auß
dem Grund / was suchest du in der
Welt? dein Glück zu machen/ dich zu
bereichen/ dich zu erhöhen? warum
dies? weil du vermeinst/ daß je hö-
her/ je reicher/ je fürnehmer du wirst/
je glückseliger du auch seyn wirst.

Redest du aber recht der Vernunft
gemäß? seye es/ gerathe es / daß du
reicher/ grösser/ und mächtiger wer-
dest/ wird es auch gerathen / daß du
richtiger / besser zu friden / und ver-
gnügter werdest? siehest du nit / daß
dies

Dir affzeit etwas abgehe? ist diser Abgang dir nit empfindlicher/ als alles/ was du sonst hast? zum wenigsten ist es dem Aman also ergangen. Diser war in dem höchsten Gipffel der Ehren/ und des Königlichen Gunst: ein einziger Mensch will vor ihme das Kne nit biegen; alles ist im Harnisch/ sein Gunst und hohe Ehr seynd vergift/ für nichts schäzet er alles/ was er hat/ es verdrüst ihme so gar das Leben. Wann du die Gaab hättest/ die Herzen aller Menschen zu durchtringen/ so würdest vil solche antreffen in allen Ständen. Es wird nichts auß allen Sorgen/ die man anwendet zu einem glückseligen Stand zu gelangen; und dises darumb / welen alle die Güter / denen du nachsehest/ die du auch bisweilen ertappest/ nit dahin gelangen / wo die wahre Glückseligkeit zu finden.

2.

Ich sage noch mehr: Gesezt/ es befinden sich Menschen auff Erden/ deren aller Begird erfüllet ist: wann
aber

aber diser Stand nit beständig/ wann
er sich nit weiter erstreckt/ als auff das
zeitliche Leben/ wann alles / was sie
hithero gethan/ ihnen nichts dienet zu
der Ewigkeit / was wird auß ihnen
werden : heist das geschied seyn / sagt
der heilige Augustinus/ so vil gearbei-
tet haben umb zu leben / und nichts
gethan haben / umb allzeit zu leben?
Es mahnet dich der heilige Geist /
da er dir zu verstehen gibt die durch-
dringende Klagen deren / welche sich
selbsten aufgelaßret in Zusammen-
suchung der falschen Güteren/ und zu-
gleich deren schändlichen Schaden/
aber zu spät beweinen? was hat uns
genutzt unser Hochmuth/ sagen sie in
der Zerkürschung ihres Herzens/
was haben uns geholffen die Reich-
thumben/ deren falscher Glantz uns
in die Augen gestochen? wir haben
uns unglückseliger Weis von dem
Weeg der Wahrheit entfernet/ die
Sonn der Gerechtigkeit ist uns nicht
aufgegangen / wir haben den Rücken
dem

dem Zihl gekehret/ zu welchem wir
hätten eilen sollen.

Es ist über drey tausend Jahr/ daß
dieses entsetzliche Geschrey auß dem
Abgrund der Höllen erhellet/ die
Menschen dardurch aufzuwecken/
und zur Behutsambkeit zu warnen:
aber wer kehret sich darab? ein Lieb-
haber des einsamen Orths: dann in der
Einsambkeit höret man diese Stimm/
in der geistlichen Einöde macht man
ihm diese Wahrheit zu Nutz. So laßt
uns dann diese Grund-Best unseres
Glaubens in das Herz setzen: ich bin
einmahl nur von deinetwegen/ O
Gott! erschaffen worden: alle meine
Werck gehören dir zu: alles/ was
nit zu dir zihlet/ ist verlohren; alles/
was nit zu meinem Heyl nuket/ ist
eitel und lähr; alles/ was nit zu mei-
ner ewigen Glückseligkeit gedenet/
ist unnutz? was folgt darauff? daß
ich hab/ als wie ein Aberwitziger ge-
than/ so offentlich gearbeitet hab für die
Welt/ für meine eigene Lieb/ für mei-
ne Unnutzungen/ und dieses/ O groß-
sey

ler Gott ! nimbt ja den größten Theil
meines Lebens / kaum kan ich etlich
wenige Werck finden / die wahrhaftig
und eigentlich auff dich gerichtet wa-
ren.

Ich muß mich ansehen / wie die hei-
lige Schrift redet / als ein hundert-
jähriges Kind / ein Kind / weil ich we-
nig vor dich gethan / ein hundertjäh-
riges Kind von wegen so vil Jahren
meines Lebens / die ich liederlich- und
Kindischer Weiß verlohren hab. Von
heut an muß ich anfangen zu rech-
nen ; meine Meinung / meinen Wan-
del will ich also anstellen / daß ich auff
wenigst zum End sagen könne / daß
ich ein wenig gelebt habe für den
jenigen / für welchen ich hät-
te allzeit leben sollen.



XIII. Tag.